
Politische Steuerung im Projekt „Familienzentrum Nordrhein- Westfalen“

Dr. Sybille Stöbe-Blossey

**Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag,
Essen, 20.06.2008**

Inhalte

- Das Projekt Familienzentrum: Ein Überblick
- Zwischenbilanz: Leistungen und Strukturen von Familienzentren
- Erste Ergebnisse der Befragung der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen

Das Projekt Familienzentrum: Ein Überblick

Erhebungen der wissenschaftlichen Begleitung

- Schriftliche Befragung der Piloteinrichtungen im Herbst 2006; Nachbefragung Frühjahr 2008 z. Zt. in der Auswertung
- Fallstudien in 26 Einrichtungen; Bilanz-Interviews für Sommer 2008 geplant
- Interviews mit Kooperationspartnern
- Auswertung der ersten Gütesiegelprüfung
- Schriftliche Befragung der Familienzentren der 2. Phase und 50 Interviews im Herbst 2007
- Schriftliche Befragung der Jugendämter (z. Zt. in der Auswertung) und von Erziehungsberatungsstellen / Familienbildungsstätten (läuft z. Zt.)

Entwicklung und aktueller Stand / 1

- Ziel: 3.000 Familienzentren in NRW bis 2012 (stufenweiser Aufbau)
- Frühjahr 2006: Auswahl von 251 **Piloteinrichtungen** in einem Landeswettbewerb
- Pilotphase im Kindergartenjahr 2006/07 mit Coaching und Fortbildungen
- Erarbeitung eines **Gütesiegels „Familienzentrum NRW“**
- **Zertifizierung** der Piloteinrichtungen mit dem Gütesiegel im Juni 2007
- Zertifizierte Familienzentren erhalten eine **Förderung** (12.000 Euro/Jahr)

Entwicklung und aktueller Stand / 2

- **Auswahl** der künftigen Familienzentren durch die **Jugendämter** unter Einbeziehung der Träger und unter Berücksichtigung der **Trägervielfalt**
- Berechnung der **Planungsgrößen der einzelnen Jugendämter** auf der Basis der Anzahl der Kinder bis einschl. 6 Jahre
- Örtliche Auswahl für das folgende Kindergartenjahr jeweils im Frühjahr
- Die ausgewählten Einrichtungen erhalten die Förderung sofort und müssen sich bis zum Ende des Kindergartenjahres zertifizieren lassen, um die Förderung weiterhin zu erhalten („**geförderte Entwicklungsphase**“).
- Ggf. Möglichkeit einer „**zweiten Chance**“ im Folgejahr

Entwicklung und aktueller Stand / 3

- Sommer 2007: Start der 2. Phase (750 Einrichtungen)
- Das heißt: Förderung von 1.000 Familienzentren ab dem Kindergartenjahr 2007/08 (250 Piloteinrichtungen und 750 weitere)
- Zertifizierungsverfahren für die Einrichtungen der 2. Phase in drei Wellen von März bis Oktober 2008
- 500 weitere Einrichtungen im Kindergartenjahr 2008/09

Inhalte des Gütesiegels

Gliederung in 4 Leistungsbereiche und 4 Strukturbereiche

A. Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Kindertagespflege
4. Vereinbarkeit von Beruf und Familie

B. Strukturbereiche

5. Sozialraumbezug
6. Kooperation und Organisation
7. Kommunikation
8. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Allgemeine Ergebnisse

- Die Piloteinrichtungen haben in der Pilotphase einen **intensiven Entwicklungsprozess** durchlaufen und zahlreiche neue Aktivitäten in Angriff genommen.
- Das Spektrum an Kooperationspartnern und die Intensität der **Kooperation** wurden erheblich ausgeweitet.
- Die bevorstehende Gütesiegel-Prüfung hat zum Ende der Pilotphase noch einen weiteren **Entwicklungsschub** gebracht (insbesondere im Hinblick auf die Verbindlichkeit von Strukturen) – **neue Einrichtungen kannten die Bedingungen früher und nutzen dies.**

>> Gütesiegel als Orientierungsrahmen

Zwischenbilanz: Leistungen und Strukturen von Familienzentren

Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien

- Offene Sprechstunden im Familienzentrum als zentrales Element
- Sehr positive Bewertung der Kooperation mit Erziehungs-/Familienberatung durch die Einrichtungen (EB/FB ist nicht nur Ansprechpartner für Familien, sondern unterstützt auch das Team)
- teilweise qualifizierte Lotsenmodelle, vor allem im ländlichen Raum (Erzieherinnen holen Berater/innen gezielt in die Einrichtungen).
- teilweise Einschränkungen durch Raumengpässe gegeben, werden oft kreativ gelöst.
- Kapazitätsengpässe der Beratungsstellen sind bei steigender Anzahl an Familienzentren absehbar; örtliche Steuerung läuft an.

Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

- breites Spektrum an Angeboten
- starke sozialräumliche Ausrichtung
- vielfältige Bildungsangebote für Familien mit Migrationshintergrund
- Öffnung der Angebote für externe Familien
- „Delegation“ an Kooperationspartner ist Entlastung für die Einrichtung
- Aber: teilweise Probleme von Kooperationspartnern bei der Ansprache von Zielgruppen; Kostenpflicht als Hemmschwelle
- Auch bei „Delegation“ gemeinsame Zielentwicklung notwendig

Kindertagespflege

- Neuland für die meisten Einrichtungen – die Entwicklung braucht Zeit und strukturelle Unterstützung
- teilweise Konflikte, weil Kommunen andere (zentrale) Strukturen zur Weiterentwicklung der Tagespflege aufbauen
- Chancen liegen vor allem in der Verknüpfung der Arbeit von Familienzentren mit übergreifenden Strukturen/Projekten (des Trägers oder der Kommune)
- einige sehr viel versprechende Modellprojekte, die ausgewertet werden

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- im Vergleich zu den drei anderen Leistungsbereichen wenig „dynamisches“ Themenfeld in der Pilotphase
- Erweiterung der Betreuungszeiten ist schwierig wegen Personalressourcen und wegen Berührungängsten von Einrichtungen UND Eltern
- Angebot muss Nachfrage schaffen – Steuerung notwendig!
- einzelne gute Praxisbeispiele ermöglichen Randzeitenbetreuung durch Dritte (Verbände, Tagespflege)
- Bisher vielfach mangelnde Familienorientierung bei KiBiz-Umsetzung (Fortschreibung alter Strukturen, starre Zeitmodelle, wenig Wahlmöglichkeiten für Eltern)

Sozialraumbezug

- Piloteinrichtungen: gute Vernetzung im Sozialraum als Basis
- Mitwirkung in Ortsteil-Gremien sinnvoll
- Öffnung für Familien ohne Kinder in der Einrichtung führt teilweise zu Skepsis bei den „eigenen“ Eltern
- „Professionalisierungsschub“ des Familienzentrums erleichtert die Kooperation mit Grundschulen
- Noch wenig Kooperation mit Senioren (Personen, Gruppen und Einrichtungen)
- Kaum Verfügbarkeit von kleinräumigen Daten
- Leitfaden zur eigenen „Erkundung“ des Sozialraums

Kooperation und Organisation

- Interprofessionelle Kooperation als Bereicherung
- Anbahnung von Kooperation wird für „neue“ Einrichtungen schwieriger als in der Pilotphase
- Trägerinterne oder trägerübergreifende Lösungen?
- Verbindliche Vereinbarungen sinnvoll – auch trägerintern!

Kommunikation

- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen
- Öffentlichkeitsarbeit nach außen oft Neuland
- Weiterentwicklung von Technikunterstützung sinnvoll
- Unterstützung organisieren!
- Ansprache von Familien mit Migrationshintergrund:
welche Wege sind geeignet?

Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

- Teamentwicklung als wesentliches Feld (Familienzentrum darf nicht nur Aufgabe der Leitung sein!)
- Aufgabenverteilung im Team organisieren; Zweitkräfte „mitnehmen“
- Übergreifendes Fortbildungsprogramm; teilweise Programme der örtlichen Jugendämter
- Nutzung von (trägereigenen) Verfahren des Qualitätsmanagements

Verbünde: Gruppen von Tageseinrichtungen bilden ein Familienzentrum

- Konzeptentwicklung während der Pilotphase (Gruppenzertifizierung)
- Verbund-Familienzentrum muss nach außen erkennbar und sozialraumorientiert sein
- Gütesiegel: Einzelleistungen (die von jedem Mitglied erbracht werden müssen) und Verbundleistungen („einer für alle“)
- Ortsteilverbünde, Flächenverbünde, Trägerverbünde (letztere müssen auch sozialraumorientiert sein, bspw. zwei benachbarte Einrichtungen einer Kirchengemeinde)
- Formale Verbundvereinbarung notwendig

Erste Ergebnisse der Befragung der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen

Überblick

- Beteiligung: **81 %** (kreisfreie Städte und Kreisjugendämter 100 %)
- In der Hälfte der JA-Bezirke gibt es mindestens einen Verbund.
- Ein Viertel der JÄ fördert die FZ **zusätzlich** zum Landeszuschuss (finanziell, Personal, Fortbildung).
- Nur vereinzelt (3 Fälle) werden neben den vom Land geförderten Einrichtungen **weitere FZ** gefördert.
- 75,7 % der JÄ bewerten das Vorhaben, FZ flächendeckend zu etablieren, (sehr) **positiv**, 22,2 % „teils/teils“.

Probleme beim Aufbau von FZ

- Unzureichende Personalausstattung: 70,3 %
- Engpässen bei Erziehungsberatungsstellen: 60,0 %
- Überforderung der Einrichtungsleitungen: 53,8 %
- Unzureichende räumliche Ressourcen: 41,4 %
- Fortbildungsbedarf: 29,7 %
- Schwierigkeiten mit dem Zertifizierungsprozess: 29,7 %
- Ausbau des Betreuungsangebots zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie: 24,1 %
- Mangelnder Bekanntheitsgrad der FZ in der Öffentlichkeit: 20,7 %
- Schwierigkeiten bei Beantragung der Fördermittel: 20 %

Auswahlprozess neuer FZ auf lokaler Ebene

- Ein Beschluss des Jugendhilfeausschusses liegt vor. 92,4 %
- Einrichtungen/Träger konnten sich beim JA bewerben. 82,8 %
- Bei Auswahl wurde mittel-/langfristige sozialräumliche Planung zugrunde gelegt. 73,1 %
- Auswahl erfolgte in Absprache mit Trägern. 56,6 %
- Auswahl war abgestimmt auf langfristige Jugendhilfeplanung. 47,6 %
- Auswahl nach Gesprächen mit Einrichtungsleitungen. 26,9 %

Unterstützung der FZ durch JA (allgemein / kommunale Trägerschaft) / 1

- Koordinierung des Bereichs Tagespflege: 78,6 % / 8,3 %
- Koordinierung des Austauschs mit anderen FZ: 71,0 % / 2,8 %
- Bereitstellung aktueller Sozialraumdaten: 77,9 % / 4,1 %
- Informationen zum Gütesiegel: 69,7 % / 5,5 %
- Hilfen beim Netzwerkaufbau: 58,6 % / 9,0 %
- Arbeitskreis zu FZ: 53,8 % / 1,4 %
- Vermittlung potenzieller Kooperationspartner: 45,5 % / 11,0 %

Unterstützung der FZ durch JA (allgemein / kommunale Trägerschaft)

- Koordinierungsstelle im JA: 41,4 % / 5,5 %
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit: 24,1 % / 21,4 %
- Bedarfserhebungen / Elternbefragungen: 21,4 % / 13,8 %
- Ermittlung / Weiterleitung besonderer Betreuungsbedarfe arbeitsuchender Eltern: 20,7 % / 4,1 %
- Coaching-Angebote für neue FZ: 17,9 % / 12,4 %
- Eigenes Fortbildungsprogramm für FZ: 14,5 % / 9,7 %
- Finanzielle Unterstützung: 11,0 % / 6,9 %
- Ausstattung / Räumlichkeiten: 1,4 % / 21,4 %

Förderung der Kooperation

- Hilfestellung bei Kontakthanbahnung /
Kooperationsvereinbarungen: 75,2 %
- Vermittlung bei Konflikten mit Trägern: 40 %
- Koordinierung von Bildungs-Beratungsangeboten
(Vermeidung von Ungleichauslastung): 21,4 %
- Definition von Zuständigkeiten / Zeitkontingenten für FZ:
14,5 %
- Kooperation mit ARGE / Jobcenter: 13,1 %
- finanzielle Unterstützung von Beratungseinrichtungen:
11,0 %

Verwendung des Zuschusses von 12.000 Euro

- Jeder einzelne Träger entscheidet über Mittelverwendung: 88,3 %
- Freie Träger entscheiden selbst, JA händelt Mittel kommunaler Einrichtungen: 34,5 %
- Jede kommunale Einrichtung entscheidet selbst: 32,4 %
- JA spricht Empfehlungen für Mitteleinsatz aus: 15,2 %
- JA bündelt Mittel für kommunale Einrichtungen: 6,9 %
- Nutzung eines Teils der Mittel für Koordinierungsstelle: 3,4 %

Effekte von Familienzentren / 1

(besser geworden / noch nicht einschätzbar)

- Zugang der Eltern zu Familienbildung: 49,7 % / 34,5 %
- Öffnung zum Sozialraum: 46,9 % / 35,9 %
- Synergieeffekte durch Netzwerkaufbau: 46,2 % / 39,3 %
- Zugang der Eltern zu Beratung / therapeutischen Angeboten: 45,5 % / 38,6 %
- Einbindung der Eltern / Elternarbeit: 44,8 % / 26,2 %
- Vermittlung von Tagespflege: 31,7 % / 24,1 %
- Betreuung unter dreijähriger Kinder: 31,0 % / 21,4 %

Effekte von Familienzentren / 2

(besser geworden / noch nicht einschätzbar)

- Bessere Nutzung der Angebotsstrukturen im Stadtteil: 30,3 % / 48,3 %
- Erreichbarkeit der beteiligten Familien: 29,0 % / 42,1 %
- Früherkennung von Problemen der Kinder: 22,1 % / 36,6 %
- Früherkennung familiärer Probleme: 22,1 % / 38,6 %
- Randzeitenbetreuung: 17,9 % / 33,8 %
- Vereinbarkeit Beruf/Familie: 17,9 % / 35,9 %
- Qualität der Tagespflege: 13,1 % / 30,3 %

Resonanz insgesamt: 75,9 % (sehr) gut, neutral: 3,4 %, weiß nicht: 13,1 %, Sonstiges: 7,6 %

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**

**Für Rückfragen:
sybille.stoebe-blossey@uni-due.de**